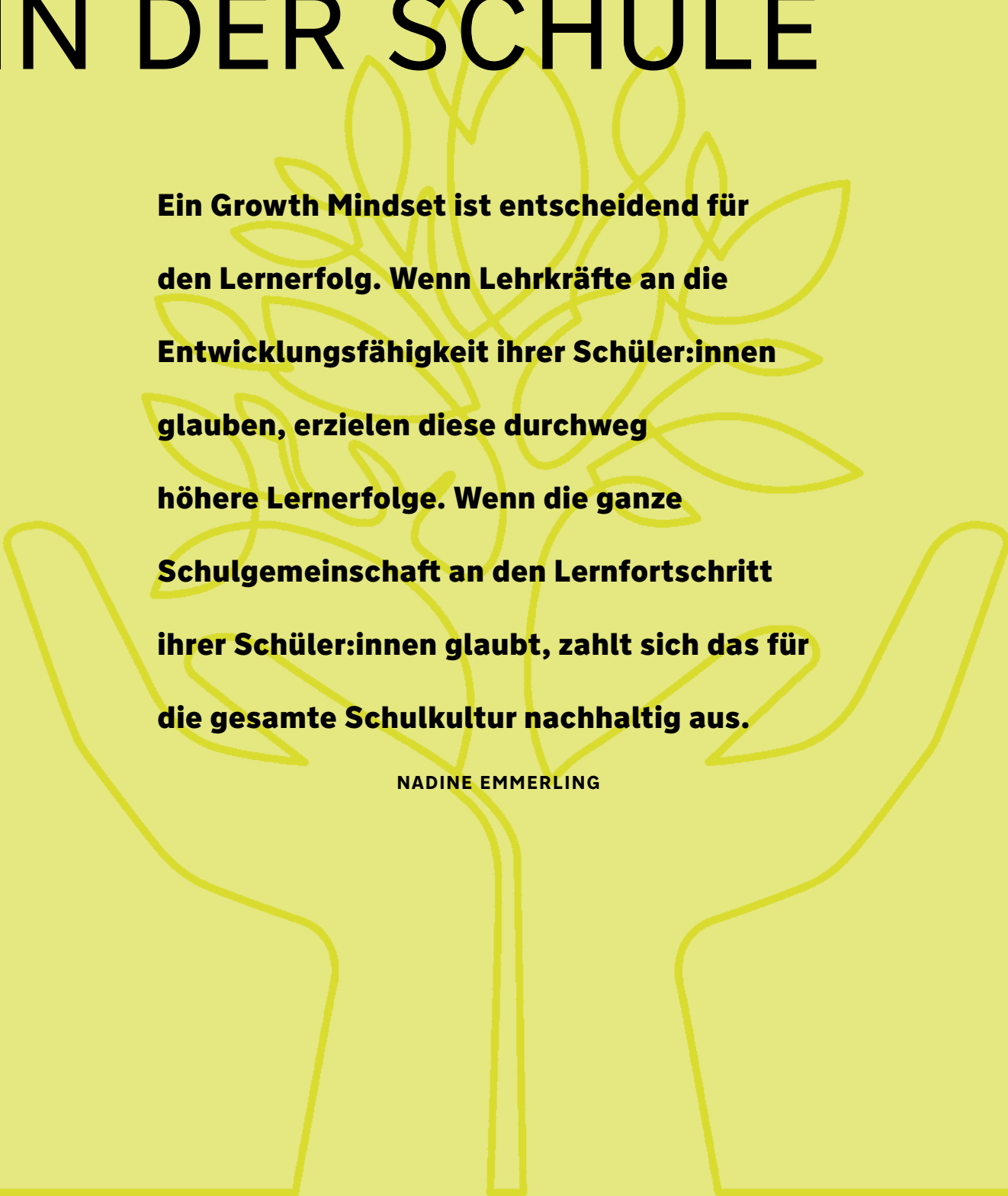


GROWTH MINDSET IN DER SCHULE



Ein Growth Mindset ist entscheidend für den Lernerfolg. Wenn Lehrkräfte an die Entwicklungsfähigkeit ihrer Schüler:innen glauben, erzielen diese durchweg höhere Lernerfolge. Wenn die ganze Schulgemeinschaft an den Lernfortschritt ihrer Schüler:innen glaubt, zahlt sich das für die gesamte Schulkultur nachhaltig aus.

NADINE EMMERLING

THEMA: GROWTH MINDSET

Gute Lehrkräfte fördern das Selbstbewusstsein ihrer Schüler:innen, indem sie sie loben und ihnen zu Erfolgserlebnissen verhelfen. Besonders unterstützend ist es, wenn man die Anforderungen im Unterricht generell ein klein wenig senkt und Schüler:innen dabei häufig für ihre Intelligenz lobt.

Nach dem Lesen des letzten Satzes stocken Sie ein wenig? Bei näherer Betrachtung kommt Ihnen die Aussage ein wenig seltsam vor? Das ist gut so, denn Schüler:innen für eher durchschnittliche Leistungen mit Lob für ihre Intelligenz zu überschütten, ist der falsche Weg – das kann die Wissenschaft inzwischen klar nachweisen. Natürlich hilft es auch nicht, überhöhte Anforderungen zu stellen, im schlechtesten Fall ohne den Schüler:innen zu zeigen, wie sie die Aufgaben bewältigen können. Wie aber soll eine gute Lehrkraft nun vorgehen? Aus Sicht der Lernforscherin Carol Dweck glauben gute Lehrkräfte »an die Entwicklung von Intellekt und Talent und begeistern sich für den Lernprozess« (Dweck 2023, S. 262).

Dieses Zitat zielt auf den Kern von Carol Dwecks Arbeit zum Mindset: Sie legt die Aufmerksamkeit verstärkt auf das Selbstbild beziehungsweise die Haltung als Einflussfaktor für (Lern-)Erfolg. Allerdings lassen sich Einstellungen und Haltungen nicht ganz so leicht fassen wie beispielsweise Unterrichtsmethoden. Gerade deshalb lohnt ein Blick darauf, welche Effekte eine wachstumsorientierte Haltung, ein Growth Mindset, auf den Lernerfolg haben kann.

AUF DIE HALTUNG KOMMT ES AN

Carol Dweck unterscheidet das Fixed Mindset und das Growth Mindset. Während Menschen mit einem Fixed Mindset von eingefahrenen Glaubenssätzen und der Angst vor dem Versagen geprägt sind, glauben Menschen mit einem Growth Mindset daran, dass Fähigkeiten mit Fleiß und Arbeit erlernt und verbessert werden können. Der Clou dabei ist: Wenn Lehrkräfte an die Entwicklungsfähigkeit ihrer Schüler:innen glauben, erzielen diese durchweg höhere Lernerfolge (Dweck 2023, S. 93 ff.). Für Andreas Schleicher ist es eines der schlüssigsten Ergebnisse der PISA-Studie, dass in den Ländern, in denen Schüler:innen davon überzeugt sind, für ihren Erfolg hart arbeiten zu müssen beziehungsweise zu können, nahezu alle Schüler:innen durchgehend hohe Leistungsstandards erfüllen (Schleicher 2019, S. 62). In einem Vortrag stellt er

fest, dass Schüler:innen, die an ihre Fähigkeiten glauben, in ihren Leistungen gegenüber anderen Mitschüler:innen durchschnittlich ein Jahr voraus sind (Schleicher 2021). Darüber hinaus führt Schleicher in diesem Heft aus, dass ein Growth Mindset das Potenzial hat, Bildungsungerechtigkeit auszugleichen. Auch Hattie (in table.media 2023) kommt auf Basis seiner aktualisierten Studie zu dem Schluss, dass es mehr darauf ankommt, was Lehrkräfte denken, und weniger darauf, was sie tun. Zentral ist, dass sie Schüler:innen helfen, ihr Potenzial zu entfalten und Erfolge noch weiter zu steigern, statt auf Misserfolge zu blicken.

GROWTH MINDSET IN UNTERRICHT UND SCHULE

Sowohl das Mindset von Lehrkräften als auch das von Schüler:innen ist entscheidend, um Begabungen in der Schule zu nutzen und zu fördern. Besonders gewinnbringend ist es, mit Schüler:innen gemeinsam lernhemmende Denkmuster zu entlarven und demgegenüber Haltungen aufzuzeigen, die an Wachstum orientiert sind. Dafür sind keine großen Verrenkungen notwendig. Schon das Vorlesen einiger Passagen aus Carol Dwecks Buch »Selbstbildnis« kann intensive Diskussionen auslösen. Beispielsweise indem man im Deutsch- oder Geschichts- oder Physikunterricht Schüler:innen zuerst vermuten lässt, wie wohl Thomas Edison die Glühbirne erfunden hat. Antworten wie: »Er arbeitete alleine in seinem Labor, probierte eine Weile Verschiedenes aus, wusste aber eigentlich genau, was er tat, weil er einfach ein Genie war, bis dann plötzlich eine Glühbirne leuchtete«, sind keine Seltenheit. Im Anschluss an die Spekulationen lohnt es sich vorzulesen, wie es wirklich war (Dweck 2023, Kapitel 3, S. 71 ff.): nämlich keine brillante Eingebung, sondern jahrzehntelange Arbeit verbunden mit vielen Rückschlägen, aber mit einem großen Team von durchhaltefähigen Wissenschaftler:innen, die ihr Ziel unbedingt erreichen wollten und sich nicht entmutigen ließen. Alleine das Vorlesen dieser Passage mit dem beschriebenen Perspektivwechsel war ein Auslöser, der mit meinen Schüler:innen im Unterricht wunderbar funktioniert hat und spannende Diskussionen über das Mindset ermöglichte.

Wenn über die einzelne Lehrkraft hinaus die gesamte Schulgemeinschaft eine positive Haltung entwickelt, im Team gemeinsam nach Lösungen sucht und an den Lernfortschritt

Besonders gewinnbringend ist es, mit Schüler:innen lernhemmende Denkmuster zu entlarven.

Merkmale für einen konstruktiven Umgang mit Fehlern im Unterricht

Die Lehrkraft

- ist den Schüler:innen zugewandt,
- kommuniziert wohlwollend nonverbal,
- lässt sich auf den Denkprozess der Schüler:innen ein,
- nutzt die Fehlersituation für das Lernen durch Einsicht,
- geht davon aus, dass die Schüler:innen ihre Fehler selbst finden und daraus lernen können,
- unterstützt die Schüler:innen gegebenenfalls, den Fehler zu erkennen,
- geht mit dem Fehler kreativ und didaktisch einfallsreich um,
- ergreift Maßnahmen der Individualisierung.

(angelehnt an Spychiger et al. 1999, S. 48)

ihrer Schüler:innen glaubt, zählt sich dies für die gesamte Schulkultur und Schulentwicklung nachhaltig aus (vgl. Maag Merki in Dickson 2022). Dies lässt sich beispielsweise in kanadischen Schulen beobachten, die seit einigen Jahren viel Wert auf ein Growth Mindset legen. Bei meinem Besuch in einer Highschool in Toronto wurde schon beim Eintreten deutlich: Etwas ist anders. Bereits die Poster an den Wänden ([siehe Abbildung 1](#)) zeigen eine besondere Haltung, die auf positive Entwicklung und Ermutigung setzt. Neben den Postern verdeutlicht die Aussage einer Lehrerin eindrucksvoll, was für ihre Schule der zentrale Gedanke ist: »Niemand möchte scheitern. Pädagogik ist für uns das Gegenteil.« Und der regelmäßige Erfolg in den PISA-Studien gibt Kanada recht: Ein Growth Mindset zählt sich nachhaltig aus.

FEHLER ALS GAMECHANGER

An dieser Stelle lohnt es sich, den Umgang mit Fehlern ins Rampenlicht zu rücken, denn dieser Umgang zeigt sehr schnell, welches Mindset dem Lernen zugrunde liegt. Wer versucht, Fehler zu vertuschen, kann nicht von dem im Fehler versteckten Feedback profitieren und verpasst die Chance einer Lernerfahrung. Hinter einem defensiven Umgang mit Fehlern steckt ein Fixed Mindset.

Das Lernpotenzial von Fehlern wird in Deutschland noch immer massiv unterschätzt. Historisch betrachtet herrscht bei uns – wenn man von reformpädagogischen Ansätzen absieht – eher eine fehlervermeidende Kultur vor. Hierzulande gilt die Korrektur von Fehlern als wichtiger Bestandteil der schulischen Leistungsbewertung. Fehler werden vor allem als Indikator für mangelndes Wissen oder unzureichende Fähigkeiten angesehen, und sie führen zu schlechteren Leistungen beziehungsweise schlechteren Noten. Unter diesen Umständen sollte es nicht überraschen, wenn einige Schüler:innen es vermeiden, Verständnisfragen zu stellen, und so ein Lernfortschritt oder gar die persönliche Entwicklung erschwert wird (vgl. Spychiger et al. 2006, S. 87).

International unterscheidet sich die Fehlerkultur je nach Bildungssystem und kulturellem Hintergrund. Während beispielsweise auch Japan und Korea eine eher fehlervermeidende Kultur pflegen, gelten Fehler in den USA, Kanada und Finnland zumeist als wichtiger Bestandteil des Lernprozesses. Das bedeutet, dass Schüler:innen ermutigt werden, Risiken einzugehen und Fehler zu machen. Fehler werden als natürlicher Teil des Lernprozesses und als Informationsquelle über den Lernfortschritt angesehen und helfen Lehrkräften, den Lernprozess gezielt zu unterstützen. Durch einen konstruktiven Umgang mit Fehlern kann ihr Lernpotenzial besonders gut ausgeschöpft werden (Spychiger et al. 2006, S. 88).

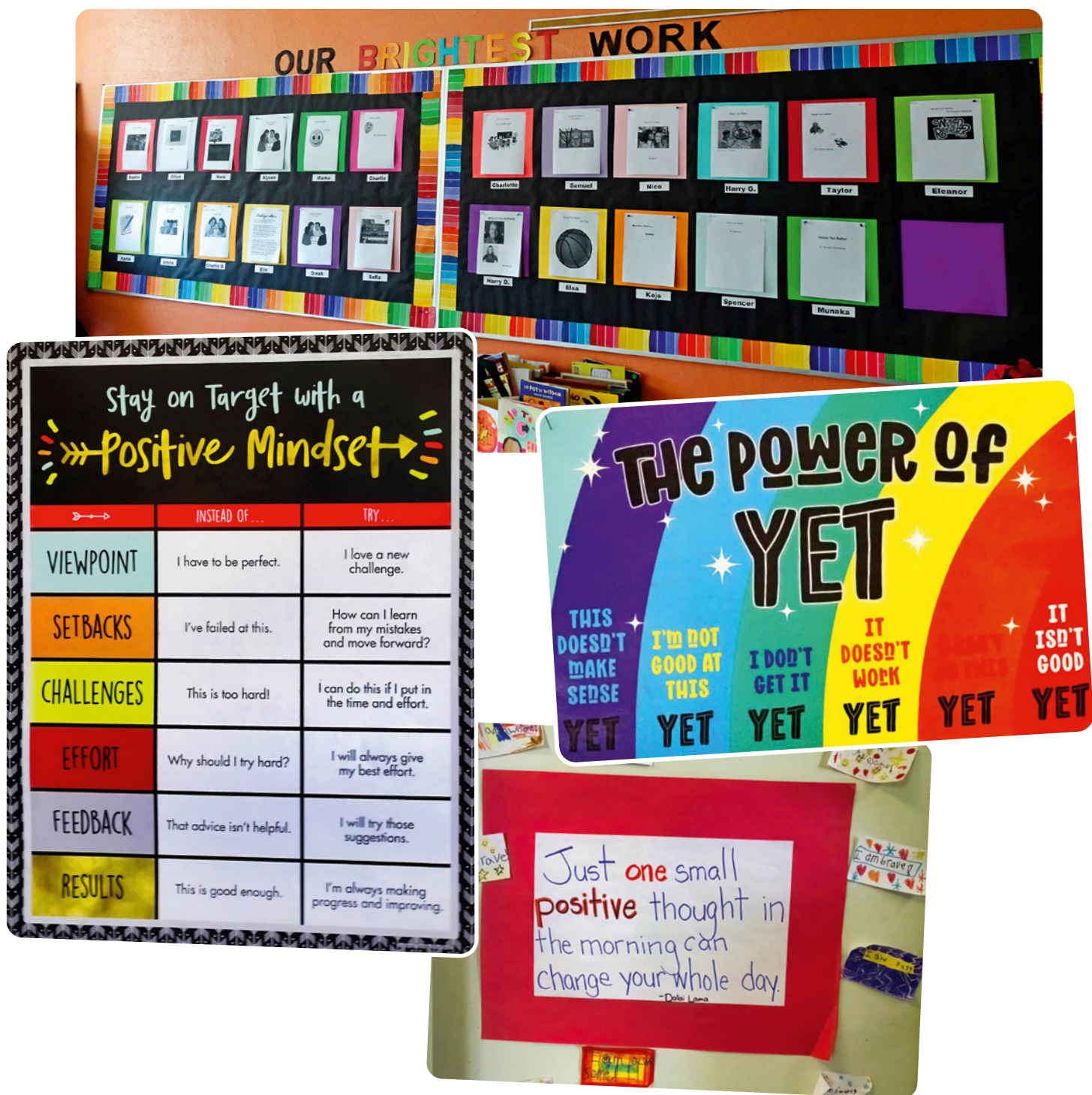
Wenn also Schüler:innen ermutigt werden, verschiedene oder neue Wege zu versuchen, steckt immer auch ein Growth Mindset dahinter. Auch weil ein konstruktiver Umgang mit Fehlern dazu beiträgt, das Selbstvertrauen und die Lernbereitschaft der Schüler:innen zu stärken. Die Entwicklung einer positiven Fehlerkultur kann somit ein wichtiger Gamechanger sein.

LEHRKRÄFTE ALS POTENZIALHEBER:INNEN

Die Art und Weise des Umgangs mit Fehlern wird stark von der Kommunikation darüber beeinflusst. Dies gilt vor allem, wenn man Unterricht als Dialog zwischen Lehrkraft und Schüler:innen über einen Lerninhalt ansieht, der einen Lernfortschritt zum Ziel hat (vgl. Zierer 2015, S. 24). Wenn also über ein Growth Mindset in der Schule gesprochen wird, muss auch von der Kommunikation über das Lernen gesprochen werden. Besonders hilfreiche Instrumente bei der Kom-

Ein positiver Umgang mit Fehlern stärkt das Selbstvertrauen und die Lernbereitschaft von Schüler:innen.

1 AUF DEM WEG ZU EINEM
POSITIVEN MINDSET: Schulwände
in einer Highschool in Toronto
(© Thomas Poreski)



Lehrkräfte, die mit ihren Schüler:innen über deren Lernen sprechen und sie damit sowohl im Lernprozess als auch in der Lernorganisation unterstützen, sind ideale Potenzialheber:innen.

munikation über das Lernen sind ein lernförderliches Feedback sowie Lerncoaching.

Ein regelmäßiges Feedback ist grundsätzlich wesentlich, um Lernfortschritte zu erreichen. Vor allem die unmittelbaren Lernhinweise zu konkreten – im besten Fall kognitiv aktivierenden – Aufgaben während des Lernprozesses helfen Schüler:innen, ihre Kompetenzen weiterzuentwickeln. Durch Lerncoaching hingegen werden Lernende befähigt, den eigenen Lernprozess zunehmend selbstregulierend zu steuern, um effektiver und zufriedener zu lernen (Hardeland 2015, S. 9). Wenn Lernende aktiv am Lernprozess beteiligt sind und so Lerninhalte besser begreifen, bleibt das erworbene Wissen anschlussfähig. Schüler:innen werden durch das Lerncoaching befähigt, Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess zu übernehmen. Die Bedürfnisse, Ziele, Erwartungen und Wünsche der Lernenden stehen im Mittelpunkt (Hardeland 2015, S. 7). Lehrkräfte, die erkennen, wie ihre Schüler:innen lernen, mit ihnen darüber sprechen und sie sowohl im konkreten Lernprozess als auch bei der Lernorganisation unterstützen, sind ideale Potenzialheber:innen.

AUSBLICK

Ein wesentliches Ziel von Schule ist es, Schüler:innen den optimalen Nährboden für ihre Entwicklung und ihr Lernen zu bieten, damit sie mit all ihren Erkenntnissen und Errungenschaften unsere moderne Gesellschaft bereichern. Spätestens die Analyse von *Andreas Schleicher* im zweiten Beitrag dieses Themenschwerpunkts zeigt, dass es sich kein an der Zukunft orientiertes Schulsystem mehr leisten kann, die hohen Effekte eines Growth Mindsets ungenutzt zu lassen – insbesondere auch, weil ein Growth Mindset dazu beiträgt, Bildungsgerechtigkeiten auszugleichen. Deshalb beschäftigt sich der Schwerpunkt damit, wie eine offene und wachstumsorientierte Haltung eine Schule der Zukunft mitgestalten kann. Die ersten Beiträge skizzieren, wie ein Growth Mindset Teil des Unterrichts wird. *Nicole Steiner* gibt in einem übergreifenden Unterrichtsbeispiel Anregungen, *Sarah Hundertmark* zeigt, wie Lernerfolge im Mathematikunterricht verstärkt werden können, und *Anja Engel* beschreibt, wie eine positive Fehlerkultur im Deutschunterricht Lernfortschritte ermöglicht. *Anna Werner* und *Thilo Engelhardt* verfolgen mit Schüler:innenfeedback und Lerncoaching den dialogischen Ansatz.

Dass auch die gesamte Schulgemeinschaft ihre Schule im Sinne eines Growth Mindset neu denken kann, zeigen *Katja Kränich* und *Ulrike Felger* aus unterschiedlichen Perspektiven in den letzten Beiträgen des Schwerpunkts.

Ich bin mir sicher, dass Sie nach dem Lesen dieses Schwerpunkts Lust darauf haben, die gefundenen Anregungen oder selbst entwickelte Ansätze auszuprobieren. Dabei dürfen Ideen auch einmal nicht sofort zünden, Umwege gerne gegangen und mit den Beteiligten gemeinsam Lösungen gefunden werden. ♦

LITERATUR

- Dickson, Patricia (2022): Kooperation macht Schulen krisenfester; www.lch.ch/aktuell/detail/kooperation-macht-schulen-krisenfester [Stand: 11.11.2023].
- Dweck, Carol (©2023): Selbstbild. Wie unser Denken Erfolge und Niederlagen bewirkt. München/Berlin.
- Hardeland, Hanna (2015): Lerncoaching und Lernberatung. Lernen in ihrem Lernprozess wirksam begleiten und unterstützen. Hohengehren/Baltmannsweiler.
- Schleicher, Andreas (2019): Weltklasse: Schule für das 21. Jahrhundert gestalten. Bielefeld.
- Schleicher, Andreas (2021): Vortrag »Mindset und Begabung: Das Geheimnis guter Schulen«; www.youtube.com/watch?time_continue=6&v=oRZHPVZgNCg&embeds_embed_url=https%3A%2F%2Fwww.bildung-und-begabung.de%2F&feature=emb_title [Stand: 11.11.2023].
- Spychiger, Maria/Oser, Fritz/Hascher, Tina/Mahler, Fabienne (1999): Zur Entwicklung einer Fehlerkultur in der Schule. In: Althof, W. (Hrsg.): Fehlerwelten. Opladen, S. 43–70.
- Spychiger, Maria/Kuster, Reto/Oser, Fritz (2006): Dimensionen von Fehlerkultur in der Schule und deren Messung. Der Schülerfragebogen zur Fehlerkultur im Unterricht für Mittel- und Oberstufe, Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften 28/1, S. 87–110.
- table.bildung (2023): Hattie, John: Neue Metastudie über gutes Lernen; <https://table.media/bildung/standpunkt/john-hattie-neue-metastudie-ueber-gutes-lernen> [Stand: 11.11.2023].
- Zierer, Klaus (2015): Kernbotschaften aus John Hatties Visible Learning. Sankt Augustin/Berlin.

NADINE EMMERLING ist Referentin für allgemein bildende Schulen am Staatsministerium Baden-Württemberg. Davor war sie als stellvertretende Schulleiterin und in der Lehrkräftefortbildung tätig. Sie ist Mitglied der Redaktion von PÄDAGOGIK.

✉ nadine@emmerling-net.de